XVII 31/7 Рдл. Муз.

Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 100. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 21. Dez. 1912 (3. Januar 1913).

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„**Der Botschafter**“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„**Der Botschafter**“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„**Der Botschafter**“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„**Der Botschafter**“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„**Der Botschafter**“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„**Der Botschafter**“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„**Der Botschafter**“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„**Der Botschafter**“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.
Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Zahlstellen für den „Botschafter“:

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Heinrich Dyck, Kontor der Akt.-Ges. J. Neufeld.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nowo-Chortitza, Post Sofijewka, Gouv. Jekaterinoslaw Isaak Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Neuen Abonnenten für 1913

werden die Dezembernummern nachgeliefert, so lange der Vorrat reicht.
Die Redaktion.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter“ fürs **Ausland** kostet fernerhin 6 Rbl.

Bestellungen auf das
Menn.-Jahrbuch 1912
werden nur bis zum 1. Januar 1913 entgegengenommen, ebenso Anmeldungen für den Annoncenteil des Buches.
D. Epp.

irt 5-4
Karaßaner Zentralschule
sucht für's nächste Schuljahr einen Lehrer. Bevorzugt werden mit Institutsbildung. Anmeldungen sind zu richten per Adresse: п. о. Карасанъ, Тавр. г., Правленію Общ. для содерж. Бр. М. Центр. Училища.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
Frauenarzt Dr. **Leo Gerbilsky**.
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo-7

51
Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für **chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ.,
Eisenbahnstation: Апостолово, tif24-13 II. Екатер. ж.-д.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. ag15033

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen. tri9

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 91
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Die große Meisterin Not mit ihrer erstgeborenen Tochter Arbeit sind überall Kulturbringerinnen.
Scherr.

Oberlicht.

Der Herr ist nahe!

(Phil. 4, 4—5.)

Der Herr ist nahe! ein ernster, zur Buße mahnender und doch milde tröstender Zuruf des Apostels. Paulus denkt an die nahe Wiederkunft Christi. Seitdem sind beinahe 2000 Jahre verflossen, und der Tag der Wiederkunft Christi ist noch nicht erschienen. Und doch hat Paulus recht, wenn er ruft: Der Herr ist nahe! Der gläubigen Seele ist der Tag der Wiederkunft Christi immer nahe. Nahe ist er in seiner Wiederkunft, denn tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag. Nahe ist er den Elenden, den Betrübten, den Verlassenen, den Gebeugten, den Bußfertigen. Nahe ist er jetzt mit dem lieblichen Weihnachtsfest.

Freuet euch in dem Herrn allerwege, und abermal sage ich: Freuet euch! (V. 4.) Die Welt meint, für Gläubige gebe es keine Freude. Und doch, Gläubige dürfen sich nicht bloß, sondern **sollen** sich freuen. Die Freude ist eine Frucht des Geistes, sie ist das charakteristische Kennzeichen wahrer Jüngerschaft. Die

Feuilleton.

Ein Blatt aus der Haus-Chronik

Abraham Neufeldts in Danzig.
Seine Erlebnisse in den Kriegsjahren 1812 u. 1813.
(Von ihm selbst niedergeschrieben.)
(Fortsetzung).

Es kam jetzt die Zeit des Waffenstillstandes zwischen den Verbündeten und den Franzosen. Bei dem Abschluß des Waffenstillstandes wurde festgesetzt, daß die belagerten Festungen von Seiten der Belagerer verproviantiert werden sollten; so wurde denn auch Danzig von Seiten der Russen mit Lebensmitteln versorgt. Doch nur die Erhaltung des Militärs war bedungen; den Bürgern wurde nichts geliefert, woher es denn auch kam, daß die Hungersnot viele Stadtbewohner zur Auswanderung trieb. Auch die Danziger milden Stiftungen, wovon ich nur das Kinderhaus, das Spendhaus und das Stadtlazarett namhaft machen will, litten Hunger. Zum Glück war der in St. Albrecht kommandierende General Loewis ein sehr menschenfreundlicher Mann; er und der Brennereibesitzer Jantzen gestatteten dem Vorsteher Gert mit den Spendhaus'schen Zöglingen den Uebertritt, und viele andere Menschen kamen einzeln herüber. Dadurch wurde St. Albrecht und die Umgegend stark bevölkert und weit mehr als sonst an Lebensmitteln verbraucht, wodurch ich veranlaßt wurde, noch öfter als sonst Dirschau und Tiegenhof zu besuchen. Dieses war für uns die glücklichste Zeit der Belage ung Danzigs, denn unsere Leiden waren erträglich und unser Erwerb war gesegnet. Die Dauer dieser Periode aber war zu kurz, als daß wir einen bedeutenden Nutzen daraus hätten ziehen können. —

Sieben Monate waren nunmehr verflossen, ohne daß wir etwas von unserer Mutter, von unsern Schwestern oder von unsern sonstigen Verwandten erfahren hätten, denn diese waren alle unter den Belagerten und niemandem von ihnen war es gelungen, uns von seinem Schicksal Kunde zu geben. Da kam eines Tages während des Waffenstillstandes meiner Mutter Bruder, Jakob C., bei uns an; er hatte glücklich die Vorposten passiert, brachte uns Kunde von unsern Lieben und blieb bei uns. Wir erfuhren durch ihn, daß die Unsrigen sich noch wohl befanden, aber schon Mangel an den unentbehrlichsten Lebensmitteln litten und bei der noch immer sich steigernden Teuerung wenigstens Hungersnot, wo nicht den Hungertod vor sich sahen. Wir besaßen zu dieser Zeit Lebensmittel genug, doch fehlte uns die Möglichkeit, ihnen etwas zukommen zu lassen, denn niemand konnte, der beiderseitigen Vorposten wegen, von uns zu ihnen gelangen, ohne als Spion ergriffen zu werden.

Noch dauerte der Waffenstillstand fort; noch sah man fast täglich eine unabsehbar lange Reihe Wagen, mit Lebensmitteln beladen, über Scharfenort der Stadt zufahren, um die belagerten Soldaten zu ernähren; doch nichts von alle diesem kam den hungerleidenden Bürgern zu gute, und diese wünschten daher sehnlichst das Ende des Waffenstillstandes herbei, in der Hoffnung, daß alsdann Friede werden und die Belagerung ein Ende nehmen werde. In der zweiten Hälfte des Augustmonats war der Waffenstillstand abgelaufen, aber der Friede erschien keineswegs, sondern die Feindseligkeiten brachen von neuem und mit weit größerer Gewalt wieder los. In Preußen war nunmehr das Institut der Landwehr ins Leben getreten, und auch die Danzig belagernden Russen wurden durch einige Bataillone dieser jungen Truppen verstärkt. Ich sah so ein Bataillon, von Müttern, Geschwistern und Bräuten der jungen Krieger begleitet, in Praust haltmachen; ich hörte das herzzerreißende Geschrei der Angehörigen beim letzten Lebewohl, und werde den tiefergreifenden Eindruck, den diese Szene auf mich machte, nie vergessen. Diese junge Mannschaft, nur wenig exerziert und im Schießen geübt, rückte den Festungswerken Danzigs zu, um den belagernden Russen tätigen Beistand zu leisten. Es waren während des Waffenstillstandes von Graudenz aus Kanonen und Bombenmörser die Weichsel abwärts bis Dirschau geschafft, hier gelandet und mit vieler Mühe auf die Danzig umgebenden Berge gebracht worden. Ich habe selbst gesehen, daß 24 Pferde einen auf einen leichten Wagen geladenen Kanonenlauf kaum weiter bewegen konnten, obgleich die dazu gehörige Lafette, mit 18 Pferden bespannt, nachgefahren wurde. Mit diesem schweren Belagerungsgeschütze wurde nun Danzig beschossen. Mehr als hunderttausend Kugeln, Granaten und Bomben wurden dazu gebraucht, zu deren Anfahrung fast alle Pferde aus dem Bereich einiger Quadratmeilen herbeigetrieben wurden. Daher kam es, daß die Heerstraße mit toten Pferden wie besäet war, so daß man ohne Schaudern kaum bis nach Dirschau reisen konnte. Vergebens hatte der russische Obergeneral, Prinz Alexander von Württemberg, eine Aufforderung an die Danziger Bürger erlassen, daß sie sich gegen die französische Zwingherrschaft empören sollten; sie blieben ruhig. Vergebens forderte er die Deutschen und Polen unter der Besatzung Danzigs auf, zu den Russen überzutreten. So ging denn die Belagerung Danzigs ihren Gang.

Zunächst entspann sich der Kampf um die der Stadt nahe gelegenen Dörfer Ohra und Zigankenberg. Sie wurden wiederholt am Tage von den Russen erobert, zur Nacht aber wieder verlassen und von den Franzosen besetzt. Endlich aber wurden diese Dörfer von den Russen in Brand gesteckt. Das Dorf Ohra brannte mit seiner Kirche während des Tages ab, und einen schöneren und doch traurigeren Anblick, wie der zierlich durchbrochene Kirchturm gewährte, als er in Flammen stand und dann brennend, majestätisch langsam sich zur Erde senkte, habe ich weder vorher noch nachher gesehen. Zigankenberg brannte spät abends, und ich sah von Kremokenberg (ein hoher Hügel bei Scharfenort) die Flammen. (Fortsetzung folgt.)

Sofort zu haben ist

ipt 4

die beste

Wirtschaft

in Neuenburg (bei Chortitza) zu mäßigen Preisen
und unter günstigen Bedingungen.
Aufschluß erteilt in Chortitza das

Bankhaus H. A. Niebuhr & Co.

Christenfreude wurzelt in der Freude „in dem Herrn." Die Welt freut sich am Geschöpf, der Gläubige am Schöpfer. Und diese Freude soll eine bleibende sein, „allerwege", d. h. in guten und in bösen Tagen. Grund genug ist für solche beständige Freude vorhanden, wenn wir bedenken, daß der Herr, der Quell unserer Freude, keinem Wechsel und keiner Veränderung unterworfen ist. Diese Freude ist des Christen Stärke. Darum jubeln sie dankend: Der Herr ist nahe!

Lasset eure Lindigkeit kund sein allen Menschen. Lindigkeit ist der Gegensatz von Streitsucht, Selbsterhöhung, Härte und Stärke. Sie macht fähig, Beleidigungen geduldig zu ertragen und um des lieben Friedens willen nicht auf alledem zu bestehen, worauf man ein Recht hat, oder zu haben glaubt. Durch den Geist der Lindigkeit werden die Kinder Gottes segenbringende Leute und Förderer der Ehre Gottes. Sie ist wahrhaftig eine Wirkung des Geistes Christi. Sie gibt dem, der sie besitzt, großen Einfluß auf seine Mitmenschen.

Der Herr ist nahe! Laßt die Nähe des Herrn, auch seines Gerichts, in der Todesstunde uns mild, gelind, sanftmütig, friedlich, nachgiebig, geduldig machen.

— — — Sorget nicht etc. V. 6. Der Apostel verbietet quälende Sorgen und empfiehlt Treue im Beten als sicheren Weg zum Frieden. Sorget nicht! Das ist nicht ein Rat, sich nicht um seine Pflichten zu bekümmern. Sorgfalt ist nötig zur Erfüllung jeder Pflicht. Tu' das Deine in jeder Pflicht, vor die du gestellt bist, aber die Sorge für das Gelingen, den Ausgang überlasse dem Herrn. Er hat die Sache in seiner Hand. Deine Sorge vermag kein Uebel abzuwenden, doch der Herr kann auch das Böse zum Besten kehren.

Sorgen im Sinne drr Schrift ist auch sündhaft. Es ist eine Uebertretung des göttlichen Gebots. Es ist ein Beweis des Mißtrauens gegen Gottes Verheißung, gegen seine Macht, Weisheit, Treue, Wahrhaftigkeit. Es hält von treuer Pflichterfüllung ab. Es nimmt die Freudigkeit zum Wirken. Es ist endlich eine Ueberschätzung der eigenen Macht und Weisheit.

Mach aus Sorgen nie Gebot!

So geh' freudig bewegten Herzens dem frohen Weihnachtsfeit entgegen, das dir diesen großen Herrn so nahe, so unendlich nahe bringt. Verschließ' einmal für einige Festtage den kalten berechnenden Verstand, der allein nach materiellem Nutzen fragt, und gib dich ganz der Nähe des in der Weihnacht kommenden Christkindes hin, dann wird auch in deinem Herzen das Licht der Gnade und Freude groß und voll aufgehen, und von dir werden Ströme der Liebe und des Friedens aus- und auf andere übergehen, die auch in den toten, erstarrten Herzen neues Leben wecken.

Darum freue dich, daß der Herr nahe ist!

— — —

Vaterländisches.

— Laut Allerhöchstem Ukas an den Dirigierenden Senat, gegeben zu Zarskoje Selo am 7. Dezember 1912, ist anbefohlen, die Arbeiten der Reichsduma für die Zeitdauer vom 15. Dezember d. J bis zum 20. Januar 1913 zu unterbrechen.

— Reichsduma. Ministerpräsident W. N. Kokowzew hat am Donnerstag in einer Rede die Angriffe zurückgewiesen, die gegen die Regierungsdeklaration gerichtet waren. Der Kern seiner Rede ist das Zugeständnis, daß die Regierung dasselbe wünsche, was auch der k.-d. Abgeordnete Maklakow als Wunsch geäußert habe: — daß das Gesetz geachtet werde, daß die Regierungsgewalt den festen Willen bekunde, die Rechtsordnung zu schützen, und daß die Regierung gewisse bewußte Rechtsverletzungen nicht als verdienstvolle Handlungen ansehe.

Gegen den Vorwurf, die Regierung schwanke von rechts nach links, erwiderte W. N. Kokowzew: Es ist kein Beweis für diese Behauptung gegeben worden; die Regierung lasse sich nicht von Parteirücksichten leiten, sie gehe ihren geraden Weg, ohne sich vor den Rechten oder den Linken oder dem Zentrum zu verbeugen. Die Regiernng habe offen erklärt, welchen Kurs sie einhält und was das Bindemittel der Regierungsvorlagen ist; sie will drei Grundsätze befolgen: die Schaffung einer festen Ordnung, die auf dem Gesetz beruht, dann die Entfaltung der produktiven Kräfte Rußlands und die ruhige Entfaltung des Lebens aller Völkerschaften des Landes. Die Regierung erkläre: Genug der Feindschaft, genug der gegenseitigen Vorwürfe; es ist Zeit, ruhig und einmütig an die Arbeit zu gehen. Was in der Deklaration überflüssig ist, welche Mängel ihr anhaften, könne nur in der Alltagsarbeit der gesetzgebenden Institutionen geklärt werden.

Der ehrliche Wille zur Arbeit ist hiermit noch einmal von W. N. Kokowzew bestätigt worden. Es scheint, daß der Augenblick nicht ungünstig ist, Regierung und Reichsduma zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen: Die Einsicht, daß dem Fortschritt der Weg nur langsam und schrittweise gebahnt werden kann, ist heute selbst bei den Linken sichtbar; so hat die Regierung ungestümes Drängen nicht zu befürchten.

— 14. Dezember. Reichsduma. Den Vorsitz hat Rodsjanko. Es ist eine Erklärung der soz.-dem. Fraktion eingegangen, welche an die Minister des Innern und der Justiz eine Interpellation richtet wegen der Weigerung der Petersburger Behörde für Vereinswesen, Berufsverbände der Arbeiter zu registrieren, was — nach Ansicht der Urheber der Interpellation — dem Gesetz vom 4. März 1906 widerspricht. Vom Finanzminister ist der Duma die Erklärung zugegangen, daß der Minister die Vorlage betreffs des in Petersburg zu gründenden Instituts für experimentelle und klinische Erforschung des Alkoholismus zurückziehe. Dann geht die Duma zur Beratung der von Progressisten und K.-D. eingebrachten Interpellation wegen der Verhaftung von 34 Zöglingen der Petersburger Mittelschulen über. Abg. Baryschnikow (Progressist) sagt: Es wurden gegen Kinder erniedrigende Polizeimaßnahmen angewandt; die Amtsgewalt hat bewiesen, daß sie gar kein Vertrauen zum pädagogischen Personal habe. Tatsächlich bestehe in den Mittelschulen eine Bewegung unter den Schülern, doch habe diese Bewegung nichts gemein mit der politisch-revolutionären Bewegung und sei dadurch hervorgerufen, daß die Mittelschule isoliert sei vom Leben und ihre geistigen Erfordernisse nicht befriedigen könne. Die Interpellation sei anzunehmen. Abg. Roditsch w sagt: Die Volksvertretung müsse ihren Protest kundgeben und verlangen, daß die Worte des Ministerpräsidenten „Genug der Feindseligkeiten" sich als wahr beweisen; es sei genug der Grausamkeiten gegen Kinder. Abg. Russanow (S.-D.), ein Lehrer, sagt: Der russischen Mittelschule drohe ein gleicher Verfall wie der russischen Hochschule; die Kinder suchen eine Möglichkeit, ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen, unsere Schule aber ist losgelöst vom Leben der Familie und zwischen den Lehrern und den Schülern ist eine Mauer. Nur durch Liebe zu den Kindern können in der Schule sittliche Grundlagen geschaffen werden. Die Duma beschließt einstimmig eine Anfrage an die Regierung.

— Durch Allerhöchste namentliche Erlasse an den Dirigierenden Senat wird der Geheimrat Makarow auf eigenes Ersuchen krankheitshalber vom Amt des Ministers des Innern enthoben unter Belassung als Reichsratsmitglied und als Senator; der Gouverneur von Tschernigow, Kammerherr und Wirkl. Staatsrat Maklakow, wird zum Dirigierenden des Ministeriums des Innern ernannt unter Belassung in der Hofcharge.

Dem Reichsratsmitglied Makarow ist für eifrigen Dienst im Amt des Ministers des Innern der Allerhöchste Dank eröffnet worden.

— Ein Gutachten des Ministerrats in Sachen der Mitglieder des Wiborger Hofgerichts berücksichtigt eine Eingabe des finnländischen Generalgouverneurs über die schwere Lage der örtlichen Amtspersonen in Finnland sowie die von einem Teil der finnländischen und der russischen Presse verbreiteten unbegründeten Gerüchte über eine bevorstehende Aenderung der Finnlandpolitik der Regierung. Nach Ansicht des Ministerrats muß diesen unbegründeten Gerüchten die bestimmte Erklärung der Regierung entgegengestellt werden, daß ihre Handlungsweise Finnland gegenüber, die sich auf die leitenden Hinweise Sr. Kaiserlichen Majestät stützt, unveränderlich bleibt. Gleichzeitig erachtet der Ministerrat es für sehr nützlich, den ihrer Pflicht ergebenen finnländischen Amtspersonen die Zsicherung zu geben, daß sie bei der Regierung stets Unterstützung finden werden. Dieses Gutachten des Ministerrats ist am 7. Dezember Allerhöchst gutgeheißen worden.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin. Der russische Kriegsminister Suchomlinow ist hier eingetroffen.

— Der Agentur Wolff wird aus Dresden gemeldet, daß die Persönlichkeit des Kriegsministers Suchomlinow hier auf alle einen sympathischen Eindruck gemacht hat. Die Reise Suchomlinows wird als eine Tatsache betrachtet, die Zeugnis ablegt von der eingetretenen Besserung der politischen Lage. Bei der Grundsteinlegung der Kirche trat in beachtenswerter Weise die Einigung aller christlichen Bekenntnisse hervor. Ebenso wie der russische Geistliche führten auch die Vertreter der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche drei Hammerschläge im Namen der Dreieinigkeit aus.

Dresden. Der König empfing den Kriegsminister Suchomlinow, den Generalleutnant Woronow und den Akademiker der Architektur Pokrowskij in einer Privataudienz. Der König sagte, er verhalte sich zustimmend zum Plan des Baues einer russischen Kirche und habe der Verwirklichung der Absicht die mögliche Förderung angedeihen lassen.

Stuttgart, 30. (17.) Dezember. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Kiderlen-Wächter, der bei seiner Schwester, der Baronin Hemmingen, zu Besuch weilte, ist heute früh infolge Herzschlags verschieden.

Frankreich.

Laut Informationen des „Echo de Paris" haben, nach der Einwilligung Poincares zur Aufstellung seiner Kandidatur für den Präsidentenposten, Ribot, Deschanel und Dubost erklärt, daß auch sie ihre Kandidaturen aufstellen.

Bulgarien.

Der Finanzminister sagte einer Gruppe von Deputierten, daß seiner Ansicht nach die Friedensverhandlungen nicht länger als 15 Tage dauern und zu dem erwarteten Ergebnis führen würden. Der Minister ist überzeugt, daß die Lage sich noch vor Jahresschluß endgültig klären wird.

Der Balkankrieg.

— Die Gegenvorschläge der türkischen Regierung stehen in scharfem Widerspruch zu den Forderungen der Balkanstaaten. Die Türkei schlägt vor: Adrianopel, sowie das ganze Gebiet östlich der Linie Golf von Saros bis Schwarzes Meer bleibt unter unbeschränkter türkischer Herrschaft. Dafür willigt die Türkei ein, daß die ganze Küste vom Sarosgolf bis einschließlich Saloniki unter osmanischer Souveränität autonom wird. Bulgarien soll nach serbischem Vorbild das Recht der Benutzung eines Hafens am ägäischen Meer erhalten. Die Türkei will keine Kriegsentschädigung zahlen. Die Pforte ist bereit, sich über das nördliche Gebiet des Wilajets Adrianopel mit Bulgarien zu verständigen. Mazedonien soll eine autonome Provinz unter türkischer Oberhoheit werden; unter der gleichen Bedingung soll Albanien Autonomie erhalten. Von einer Abtretung Kretas oder auch nur eines Teils der ägäischen Inseln will die Türkei nichts wissen.

Die Antwort der Balkanstaaten auf die Angebote der Türkei kann nur ablehnend sein. Trotz der scheinbaren Unmöglichkeit, die Gegensätze des Standpunktes der Türkei und der Balkanstaaten auszugleichen, heißt es: es sei kein Grund, an einem günstigen Ausgang der Verhandlungen zu zweifeln: Türken, Griechen und Bulgaren wissen, wie sie sich zu nehmen haben. Man kennt sich, und man versteht sich. Man nimmt beiderseits eine aufs Äußerste zurückgeschobene Position ein, um sich auf einer möglichst vorteilhaften Linie zu treffen. Man würde sich vielleicht tatsächlich sehr schnell dieser Linie nähern, wenn nicht zwei schwierige Punkte wären, über die eine Einigung kaum ohne Vermitlung der Großmächte möglich ist, nämlich Adrianopel und die Kriegsentschädigung. Anscheinend warten beide Parteien sehnsüchtig auf diese Vermittlung. Der Londoner Korrespondent des „Temps" erfährt aus Finanzkreisen, daß ein Ausweg in der so schwierigen Frage Adrianopels gefunden werden könnte. Adrianopel soll danach nominell der Türkei zugesprochen werden, aber als Pfand für die wahrscheinlich unerschwinglich hohe Kriegsentschädigung in Händen der Bulgaren bleiben.

— Die türkische Armee verbrannte das historische Kloster Durchan auf dem Skutari-See.

— Wie die Agentur Reuter erfährt, ist ein Ultimatum der Verbündeten zu erwarten, wenn die Türken unversöhnlich bleiben.

— Die albanischen Kreise erheben Einspruch gegen die Kandidatur eines türkischen Prinzen und wünschen auf dem albanischen Thron einen Europäer zu sehen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. In der Ochtaer Pulverfabrik ereignete sich eine Explosion. Das Gebäude ist teilweise zerstört. Drei Personen wurden getötet, neun schwer und 42 leicht verletzt.

Kijew. Eine Abteilung der Südrussischen Maschinenbauanstalt ist niedergebrannt, wodurch ein Schaden von über 300.000 Rbl. verursacht wurde.

Kaluga. Die verstorbene Hausbesitzerin Ryibitschkina spendete der Stadt 175.000 Rbl. zu Wohltätigkeitszwecken.

Nikolajew. Der Marineminister Grigorowitsch ist nach Petersburg abgereist.

Libau. Die Großmächte und das jüngste Gericht. Nach der „Lib. Ztg." hielt der Prediger der Adventistengemeinde in der Adventkapelle einen „religiös-wissenschaftlichen" Vortrag, in welchem er an der Hand der Weissagungen des Propheten Daniel beweisen wollte, daß die Wiederkunft des Heilands zum jüngsten Gericht nicht vor der Vertreibung der Türken aus Konstantinopel zu erwarten sei. Die Bemühungen der Großmächte, Konstantinopel den Türken zu erhalten, sei nur ein Hinausschieben des jüngsten Gerichts.

Grosny. Nach viertägiger Verhandlung des Prozesses wegen des im Jahre 1911 von einer Räuberbande Selim Chans verübten Ueberfalls auf eine Ingenieurkommission des Verkehrsministeriums, bei welcher Gelegenheit der Ingenieur Orlowskij, der Kontrollbeamte Wortschenko, der Rittmeister Dolidse und zehn Reiter ermordet wurden, verurteilte das Militärbezirksgericht zwei Abreken zum Tode und drei zu je 6 Jahren Zwangsarbeit; drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Westsibirien, den 10. Dezember. Viele Nachrichten liest man im „Botschafter" aus verschiedenen Gegenden Rußlands. Nur aus unseren westsibirischen Ansiedlungen liest man im „Botschafter" fast gar nichts. Woher kommt das? Geht es vielleicht vielen so wie mir? (Ich habe nämlich schon mehrere Artikel angefangen, aber leider keinen fertig geschrieben und abgeschickt.) Würden wir nicht die Männer haben, die etwas für den „Botschaftrr' schreiben könnten? Oder sind bei uns keine Mißstände, die gerügt werden müßten? Hat vielleicht ein jeder Angst, den wunden Punkt zu berühren? Liebe Sibirier! Wir haben manchen Uebelstand sowohl in unserem bürgerlichen, als auch in unserem Gemeindeleben. Wollen uns aufhelfen. Und — wo wir es allein vielleicht nicht können, da kann man uns von auswärts behilflich sein.

Mein heutiges Schreiben soll nicht dazu dienen, sibirische Übelstände aufzudecken, sondern den Lesern des „Botschafter", eine erfreuliche Nachricht mitzuteilen. Ehe wir dazu kommen, greifen wir noch etwas zurück. Die Ansiedler wohnen hier schon ungefähr 10–12 Jahre. Lange ist unsere mennonitische Gemeinde sehr schwach mit Predigern bestellt gewesen. Die 2—3 Prediger hatten eine sehr zerstreute Gemeinde zu bedienen, weshalb sie lange nicht immer nachkommen konnten. (Ob wir es ihnen danken, die uns nach Wissen und Vermögen so treu gedient haben?) Seit 2—3 Jahren sind wir besser mit Predigern bestellt. (Es sind jetzt 12 Prediger.) Die Arbeit ist auch noch keine leichte, aber die meisten Prediger tun sie gern, so daß der Gemeinde doch mehr mit dem Worte gedient werden kann. Vor cirka einem Jahre schritten wir sogar zu einer Ältestenwahl, und auch darin hat der Herr uns Gnade geschenkt. Da der Herr uns in diesem Jahre eine reiche Ernte geschenkt hat, woran sollten wir da wohl mehr denken, als unsere Dankbarkeit für die gnädigen Führungen und den irdischen Segen mit einem „Ebenezer" zu bezeugen? Den 6. Dezember hatten wir eine Bruderberatung in Alexandrowka, wo

beschlossen wurde eine Kirche zu bauen und zwar in dem erwähnten Dorfe. Daß man Interesse für die Sache hatte, wurde dadurch bewiesen, daß von den Anwesenden gleich cirka 1000 Rbl zu dem Zwecke gezeichnet warden. Außerdem haben wir noch cirka 1000 Rbl. Spenden. Der Kostenanschlag wurde auf 4000 Rbl. gemacht. Die ganze Summe soll durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden; es soll keine Auflage gemacht werden. Möchten wir doch alle für die gute Sache etwas tun, denn wir sind es uns, unseren Kindern und dem segenspendenden Gott schuldig. Wir sehen es alle ein, daß der Platz wohl nicht für jeden passend ist, aber — bei unserer Zerstreutheit haben wir den besten Ort gewählt. Eigene Vorteile wollen wir ganz aus dem Auge lassen! Mögen etliche Glieder auch noch gegen den Bau sein, indem sie glauben, wir „können" noch keine Kirche bauen, so wollen wir, die wir dafür sind, es ihnen nicht verübeln, sondern sie vielmehr in Geduld tragen und mit Gottes Beistand das projektierte Werk vollenden. Es wurde gleich eine Baukommission gewählt und ein Bruder mit der Auswirkung der Bestätigung beauftragt. gs.

Sibirien. Kürzlich ereigneten sich hier in der Umgegend drei Unglücksfälle welche manchem zur Warnung dienen könnten. Nämlich: 1. Johann Eisen auf Lusino sprang während der Fahrt von einem Frachtzuge und verlor dabei das linke Bein. Ihm wurde zwar nur der Fuß abgequetscht, jedoch war die Verletzung derart, daß ihm das Bein bis oberhalb des Knies abgenommen werden mußte. Ein schwerer Schicksalsschlag für ihn selbst wie auch für seine liebe Familie, welche durch den Anblick ihres jetzt so entstellten Ernährers stets daran erinnert wird, was ein unvorsichtiger Sprung von einem Eisenbahnzuge während der Fahrt für Folgen nach sich ziehen kann.

2. Bei Gerhard Ewert auf Lusino spielte sein zehnjähriger Sohn, Gerhard, mit einem Spagatband an der Transmissionswelle, indem er das Band auf die Welle legte und dann wieder zurückzog. Plötzlich packte die Welle das Band, welches wahrscheinlich fest um die Hand gewickelt war, zog den Knaben mit herum und machte ihn in wenigen Augenblicken zu einer entstellten Leiche.

Die besagte Welle hat eine Umdrehung von 130 Mal in der Minute und schleuderte in dieser Geschwindigkeit den ganzen Körper des Kindes um sich herum, so daß mit seinen Füßen ein ziemliches Loch in die Wand der Mühle geschlagen wurde. Bis dieselbe zum Stehen gebracht wurde, hauchte der verstümmelte Knabe seinen Geist aus. Wirklich eine schaurige Begebenheit! Wenn wir auch den betrübten Eltern des Kindes nicht den Schmerz ganz nachfühlen können, so möchten wir ihnen doch das Trostwort zurufen: Es war eine Fügung Gottes. — Sein Wille geschehe!

3. Isaak Unger aus Babaigbowka, früher Lusino, hatte sich eine alte Dreschmaschine gekauft und ging damit auf Verdienst. Als er hier im Dorfe drosch und die Maschine zum Stehen bringen wollte, schob er so unvorsichtig einen etwas feuchten Wisch Getreide in die Trommel derselben, daß seine linke Hand ganz zerquetscht wurde. Der Unterzeichnete fuhr mit Unger nach Omsk, woselbst ihm die Hand noch denselben Tag, um etwa 7 Uhr abends, abgenommen wurde. Es ging mir selber durch Mark und Bein, als er auf dem Wege winselte und jammerte und vor Schmerzen nicht wußte, wo er bleiben sollte. Er hatte solchen Blutverlust, daß wir glaubten, er würde nicht lebendig bis zur Stadt kommen, denn er war ganz entkräftet. Als er aber erst im Krankenhause war und ihm ein neuer Verband angelegt würde, da wurde ihm das verwundete Fleisch betäubt und es dauerte kaum 5 Minuten, fühlte er keine Schmerzen mehr. Es war etwa um 6 Uhr abends. Er wurde ins Bad gebracht, dann auf den Krankenwagen gelegt, chloroformiert, und die Hand etwa 2 Zoll oberhalb des Handgelenks amputiert. Die Betäubung hielt bis zum künftigen Tage an. Dann als er erwachte, glaubte er, er habe seine Hand noch. — Doktor Vogel ist ein berühmter Arzt und hat auch diese Operation vollzogen. Wenn wir diese Unglücksfälle, welche in letzter Zeit hier in unserer Gegend vorkamen, etwas näher betrachten, so können wir durch dieselben nur zu größerer Vorsicht gemahnt werden, denn ein Sprichwort sagt: Unglück schläft nicht. —

Maßljanowka. A. Enns
d. 27. Nov. 1912.

„Odess. Zeitung" und Menn. Rundschau möchten kopieren.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Das Jünglingsalter.

II

Die Freuden desselben.

— Wie sollen Jünglinge sein?

— Frisch, mit roten Wangen, hellen Augen, fleißigen Händen, flinken Beinen, munterem Wesen und mit einem fröhlichen Herzen. So sind sie Gott und allen guten Menschen angenehm, der Sonnenschein des Hauses und die Stütze des Alters.

Jünglinge mit finsterem, verschlossenem Wesen, scheuem Blick und vergrämten Zügen gleichen einem düsteren Nebeltage ohne Sonne, einer Blume ohne Farbe und einer Kerze ohne Schein. — Jünglinge, die den Kopf hängen lassen wie das Schilf im Bache, mißmutig, traurig, mürrisch und verschlossen umherschleichen, machen einen unsympathischen, beklagenswerten Eindruck. Sie sind entweder krank und müssen zum Arzt gehen oder haben ein böses Gewissen und sollten sich schleunigst einen rechten Seelsorger suchen.

Der Jüngling ist nun einmal kein Greis und seine Anschauungen vom Leben sind andere als die des Alters. Mit seinen Jahren hat er ein volles Anrecht an die Freuden des Lebens und doppelt zu beklagen ist, wenn Verhältnisse und Umstände ihn von denselben ausschließen. Jung sein heißt froh sein, voll übersprudelnder Lust und mit begehrendem Verlangen. Die Sorgen des Lebens kommen früh genug, für manchen viel zu früh, wo es ihm noch an der notwendigen Erkenntnis und Widerstandskraft fehlt. Wie die Hornisse am heißen Sommertage fallen sie über die Menschenkinder her und machen ihnen das Leben und das Arbeiten mitunter so bitter schwer. Jetzt, wo ein alter Vater und eine treue Mutter noch für alles sorgen, jetzt wo ihm die junge Sonne des Lebensmorgens noch so klar und wonnig lacht, jetzt darf er die sorgenlose Lebensfreude in vollen Zügen genießen, dafür ist er jung, ja — ich möchte fast sagen — dazu ist er jung.

Doch nur die rechten und wahren Freuden bringen wahren Genuß, weshalb ich auch nur solche empfehlen kann.

Rechte und wahre Freuden fliegen einem aber nicht von selbst in den Mund, wie die gebratenen Tauben im Schlaraffenlande, sondern müssen — und das ist ihr Patentstempel — durch treue Arbeit und gewissenhafte Pflichterfüllung verdient, errungen sein. Jeder Mensch hat ja seine Arbeitspflichten, angefangen von dem Schulbuben, der mit emsigen Fleiß seine krackeligen ersten Buchstaben auf die Schiefertafel malt, bis hinauf zum höchsten Regenten und Machthaber des Reiches. Wehe einem jungen Menschen, der keine Arbeitspflichten hat, der gleicht einer jungen Eiche, die man in ein Palmtreibhaus versetzt, diese wie jener werden in kurzer Zeit verkommen. Schon der Freuden wegen sind die Pflichten notwendig, denn wahrhaft freuen kann sich nur der, der tüchtig gearbeitet hat. (Vielleicht liest diesen Aufsatz auch ein Jungfräulein und zieht sich seinen Honig draus). Dem Müßiggänger, ob jung, ob alt, lacht keine wahre Freude, da bei ihm schon kein Erholungsbedürfnis mehr vorliegt.

Rechte und wahre Freuden müssen mäßig sein, d. h. sie dürfen nicht bis zum Überdruß genossen werden, denn die wirkliche Freude kann kein Übermaß ertragen; zu leicht und zu schnell wird sie dann zum Überdruß Ein Genuß auf den ein Katzenjammer folgt, sei's ein physischer oder ein moralischer, oder beides zusammen, ist doch wahrlich schon kein rechter Genuß, sondern eine Schmach und eine Schande.

Rechte und wahre Freuden müssen einfach sein, sind sie das nicht, so kosten sie Geld und werden zur Versuchung und Sünde. Ich weiß wohl, mancher unserer reichen Jünglinge, den sein schwacher Vater etwas zu reichlich mit Taschengeld versieht, lächelt geringschätzig bei dem Gedanken an Genüsse, die nicht Geld kosten und sucht solches auch dem armen Genossen deutlich zu machen. Nur zu leicht fallen derlei Vorstellungen auf fruchtbaren Boden.

Du aber, o Jüngling, der du dieses liesest, sei kein Weiberstrumpf, sondern beweise, daß du Mannesmut hast der Versuchung zu widerstehen. Sag deinem Genossen ganz ruhig, aber sehr bestimmt, für solche Sachen haben wir kein Geld, und daß die Eltern etwas am Notwendigen entbehren sollten, um mir einen kostspieligen Genuß zu gestatten, das will ich nicht einmal.

Rechte und wahre Freuden müssen aber auch harmlos und unschuldig sein, sonst gewähren sie keine innere Befriedigung. Selbst jene harmlos sein sollenden Schabernacke, die von der heranwachsenden männlichen Jugend mitunter zum allgemeinen Gaudium einem unbeliebten Dorfbewohner gespielt werden, ziemen sich nicht für dich. Edeldenkende Jünglinge sollten nie daran teilnehmen Das Vergnügen, welcher Art es auch sei, darf niemals eine Schuld auf dein Gewissen wälzen, sonst wird aus der vermeintlichen Lust nur zu rasch eine unerträgliche Last. Wie mancher hat solche Freuden schon mit bitterster Reue gebüßt, und dennoch den Fleck einer ausgekosteten Stunde mit allen Tränen und Selbstvorwürfen nicht mehr abgewaschen.

— — — — — — — — — — — —

Was bietet gesunden, starken, lebensfrischen Jünglingen denn einen rechten, reinen, allen ohne Ausnahme zugänglichen Genuß?

— Die Arbeit! — Das mag überspannt klingen, verhält sich aber in der Tat so. — Es liegt ein eigentümlicher Reiz in der Arbeit, die uns ganz in Anspruch nimmt. Sieht man sie dann noch vorwärts gehen, merkt man erst den Erfolg, der auch andere erfreut, dann wird sie uns erst recht lieb. Als der Schöpfer den Menschen zur Arbeit bestimmte, wußte er wohl, daß er ihm damit den Schlüssel zum größten menschlichen Wohlbefinden gab.

Große Freude bietet ferner der Umgang mit gleichaltrigen Freunden, aber es müssen auch wirkliche Freunde sein. Nicht solche, die Euch von dem Pfade der Tugend, der Pflicht und des Rechts ableiten wollen. Dann kann's lustig, selbst ausgelassen im engeren Kreise zugehen, — macht nichts, laute Freude ist der Jugend eigen, nur rein muß sie dabei sein und bleiben.

Wie reichlich könntet Ihr Euch an der Natur freuen. Man sollte meinen, darauf dürfe nicht aufmerksam gemacht werden, weil doch viele von euch mitten in der Natur weben und leben, arbeiten und streben, da der Beruf des Landmannes solches mit sich bringt. Aber vielleicht gerade deswegen, weil euch die Wunder der Schöpfung auf Schritt und Tritt entgegentreten, gehen, wie die Erfahrung lehrt, viele so stumpf dahin und sehen weder die Pracht über ihren Häuptern, noch die Wunder zu ihren Füßen.

Macht doch mal die Augen auf und beobachtet die Herrlichkeit des Lenzes, die wogenden Kornfelder des Sommers, den Reichtum der Gärten im Herbst und das wundervoll gewebte Leichentuch des Winters, samt den Blumen, die er malt.

Und dann — die Sterne, die Sterne über Euch nachts in ihrem funkelnden Glanz. Denkt, Ihr wäret bis jetzt blind gewesen und plötzlich täte sich Euch das Augenlicht auf, — wie würdet ihr staunen, staunen, staunen. — Und blind ist in der Tat, der alle diese Herrlichkeit nicht sieht und sich darüber nicht freut.

Oder ein Schwimmbad im Sommer, — ein pfeilschnelles Schlittschuhlaufen auf spiegelblanker Eisfläche im Winter, oder ein flottes Wandern in fröhlicher Gesellschaft an den herrlichen Sonntagnachmittagen, — was kann's Schön'res geben für so ein junges Blut!

Und dann das Lied, das herrliche deutsche Lied, wie macht es, aus frischen Jugendkehlen klingend, Leib und Seele munter. Singst du nicht mit im Gesangvereine deines Ortes? ... Das ist eine Unterlassungssünde! Jeder Jüngling, dem Mutter Natur ein klein wenig Melodie ins Herz gelegt hat, findet in einem harmonischen, kräftigen vierstimmigen Chorgesange eine wundervolle innere Befriedigung, ein Überquellen dessen, was in seiner jungen Brust an Drang und Streben, an Wonne und seliger Lust angehäuft ist und nach Abfluß sucht.

Wer die Gabe hat, der treibe Musik. Geige oder Flöte. Zither oder Klavier, wie die Umstände es ermöglichen. Nichts geht über eine edle Musika. Sie verscheucht böse Launen und üble Gedanken, beruhigt das aufgeregte Gemüt und belebt den gesunkenen Mut. Eine schöne Musik im Haus treibt den Teufel zum Dach hinaus.

Und dann vergeßt der rechten Freudenspender, der guten Bücher nicht. Kann man nicht genug vor schlechten Büchern warnen, so sind gutgewählte nicht dringend genug zu empfehlen. Wie manche freie Stunde habe ich mit einem guten Buche im Garten oder im Walde verbracht. Und wie herrlich habe ich mich dabei unterhalten, wie vieles gelernt.

Zudem gibt's noch zwei Häuser, aus denen jungen Leuten die reinsten Freuden quellen. Das eine ist das Vaterhaus, wo wir geboren wurden, mit den darin waltenden Eltern und allen jenen tausend kleinen Erinnerungen an die erste Kindheit, welche uns diesen Ort so lieb, so lieb machen. So lange Ihr noch unverdorben seid, werdet Ihr Euch auch als Jünglinge immer am wohlsten dort fühlen.

Mancher muß frühzeitig von Hause weg. Das ist durchaus nicht zum Schaden für Euch. Vielleicht liegt das Vaterhaus im Nachbardorf, oder auch etwas ferner ab. Doch was macht's. Die Entfernung spielt keine Rolle. Wie schön wandert's sich sich zum Sonntag heim, auch wenn der Himmel tröpfelt und der Weg bereits kotig ist. Längs des Feldrains geht's, zudem kürzt es den Weg und beschleunigt die Heimkehr.

Und dann erst die Ankunft im Vaterhause selbst. Schon liegt finstere Nacht auf Berg und Tal. Aus Hunderten von Fenstern des Dorfes fällt heller Schein in die Dunkelheit. Niemand erwartet den Abwesenden. In der Wohnstube brennt bereits die große Lampe, um die sich die Lieben alle versammelt haben. Vater liest die Zeitung, Mutter und Schwestern sind mit einer Handarbeit beschäftigt indes die jüngeren Geschwister ihre Schularbeiten machen. — Welch ein Hallo, wenn der Älteste da plötzlich unangemeldet in die Stube tritt. — Das Abendbrot ist bereits abgeräumt, doch geschäftig wird dem müden Wanderer der Tisch sofort wieder gedeckt. Aller Augen leuchten, alle sind in freudig rühriger Bewegung, und der junge Heimkömmling, der Mittelpunkt der Gesellschaft, erzählt von seinen Erlebnissen der Woche, die an sich so unbedeutend sind, aber in diesem Kreise das lebhafteste Interesse und die allerwärmste Anteilnahme wachrufen.

Ja, ja, das Vaterhaus mit seinem eigentlichen Zauber! —

Und dann das Gotteshaus. Manche Jünglinge bleiben demselben fern, andere lassen sich selten dort blicken. Sie wollen nicht mehr für kleine Jungen gehalten werden, die sich überall hinschicken lassen. Und doch haben die größten Männer der Zeit, die wahrhaft groß waren, nicht versäumt, sich Kraft und Trost für den Lebenskampf aus Gottes Wort zu holen. — Der Jüngling aber im Gotteshause ist des Vaters Trost und der Mutter Freude. — Wie geht einem das Herz auf, wenn man die lange Reihe stattlicher Jünglinge dort sieht, ihre frischen Stimmen den Gesang beleben und sie mit gespannter Aufmerksamkeit der Predigt folgen. Das sind Weihestunden.

— de —

Ein gar zu bescheidenes Jubiläum.

Am 29. Mai d. J. war Schulprüfung (Akt) in Mariental. Kaum waren die hiesigen Lehrer versammelt, so raunte einer dem andern ins Ohr: „Weißt Du schon, daß Kollege Balzer heute sein 25-jähriges Jubiläum feiert?" und jeder Gefragte senkte den Blick beschämt zu Boden. Außer einem der Kollegen hatten wir's wohl alle vergessen, weil der Jubilar, der nicht alle 25 Jahre hier gewesen ist, nicht laut an seinen Ehrentag hatte denken mögen. Schön war es, daß er einen befreundeten Prediger, Br. Hermann Riesen, mit der Sachlage bekannt gemacht und eingeladen hatte. Der hüllte in einer kurzen, warmen Ansprache nach Schluß der Prüfung den Gipfelpunkt auf dem Berufswege des Elementarlehrers wenigstens in ein etwas freundliches Kolorit. Dann traten die Kollegen zu einem herzlichen Glückwunsche vor, baten den Jubilar, ihre Vergeßlichkeit zu verzeihen, und versprachen, was gehe, gut zu machen. Sie überreichten ihm nach einigen Tagen ein Exemplar von Peter Friesens Geschichtswerk „Die Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft in Rußland" mit einer künstlerisch ausgeführten Widmung von der Hand Kollege Wielers und später eine photographische Gruppe unserer Lehrerschaft mit dem Jubilar in der Mitte.

Schulangelegenheiten.

Bald ist wieder die Zeit da, wo an manchen Lehrer die Frage tritt: Bleib ich oder bleib ich nicht? (d. h. im Amt am alten Ort.) Es ist eine dunkle Seite des Lehrerlebens, dieser beständige Schul- und Lehrerwechsel! Es gibt ja auch einige Schulen, wo Lehrer 20, ja 30 und mehr Jahre ununterbrochen aushalten, und wo die Frage „Bleiben oder Nichtbleiben" nicht jedes Jahr ventiliert werden darf nach allen möglichen und unmöglichen Seiten. Aber es gibt auch Dörfer, wo z. B. in 15 Jahren 6 Lehrer angestellt wurden, wie z. B. in X.

Man sagt's, in Blättern wird's geschrieben, auf Lehrerversammlungen wird's erzählt, daß sehr oft an dem Mißverhältnis zwischen Lehrer und Dorfsgemeinde ehemalige Lehrer schuld seien, die zur Dorfsgemeinde gehören und oft, besonders in Schulfragen, das große Wort führen wollen und können. Sollte man es glauben? Haben solche Ex-Lehrer sobald vergessen, wie unangenehm, ja wie schwer, die Schularbeit hemmend, die Arbeits- und Lebenslust vertreibend es war, wenn solche Mißverhältnisse zwischen Lehrer- und Dorfsgemeinde vorlagen? Sollten sie es wirklich übers Herz bringen, solche Mißverhältnisse anzustiften oder zu schüren! Jedoch zur Ehre und

Anerkennung der andern sei es gesagt, daß auch viele Ex-Lehrer eine große Hilfe sein können und es auch sind bei Vorbeugung und Beseitigung von Mißverständnissen zwischen Lehrer und Dorfsgemeinde. Mancher Lehrer hat an einem solchen einen Freund und Ratgeber. O, daß es überall so wäre!

Antwort auf den Artikel im „Botschafter" in № 94

„Mehr Achtung dem Lehrer."

Herr rwm. sucht in einem Artikel die moralische Seite zwischen der Dorfsgemeinde und dem Lehrer zu beleuchten, indem er schreibt: In dem Dorfe X muß der Lehrer Umstände halber für 400 Rbl. dienen, da sei die Dorfsgemeinde doch schon verpflichtet, ihm die „allergrößte Achtung" entgegenzubringen. Wunderbar! Als ob die Achtung vom Rubel abhängt. Achtung erwirbt man sich durch treue Pflichterfüllung, oder nicht? Unsre Ansiedlung existiert erst 3 Jahre. In diesem Jahre bauten wir eine schöne neue Schule und da uns ein Lehrer fehlte, machten wir solches in den Blättern bekannt. Herr soundso meldete sich, denn er mußte in einer bestätigten Schule den Lehrerposten bekleiden (wegen Militärdienst). Weil wir nur wenig Schüler haben und er noch ein lediger Lehrer ist, so einigten wir uns auf 400 Rbl. Da die Gage klein ist, so schafften wir ihm die nötigsten Möbel an, Stühle usw. Haben wir ihm da nicht Achtung bewiesen? Weiter zeigt Herr rwm. an einem Beispiel die Nichtachtung unserer Dorfsgemeinde dem Lehrer gegenüber. Er wollte des Morgens zur Station fahren, der Schulze aber habe ihm den Rat gegeben, er solle sich des Abends hinfahren lassen. Die Sache verhält sich so: Weil der Zug um 6 Uhr morgens von der Station abgeht, und es hier dann noch ganz finster ist, der Weg aber längs einem Damm von ca. 2 Werst geht, so ist es im Finstern gefährlich zu fahren. Sein Verwandter fuhr ihn zur Station, aber nur für Zechen. Weiter beschuldigt Herr rwm. uns, das Fuhrwerk habe den Lehrer in einem Dorfe im Stiche gelassen, und sei ohne ihn nach Hause gefahren. Dieses klingt so, als ob der Lehrer hätte zu Fuß reisen müssen. Die Sache hat sich eben auch ein bißchen anders zugetragen: Ein Wirt aus unserem Dorfe mußte ihn zur Lehrerkonferenz fahren. Da der Wirt gleich nach Arkadak fuhr, um eine Fuhre Holz zu holen, und damit der Lehrer zurück nicht auf der Fuhre sitzen brauche, schickte der Schulze ihm ein anderes Fuhrwerk und ließ ihn holen. Wo hat hier unsere Dorfsgemeinde eine „Nichtachtung" gezeigt? Weiter schreibt rwm.: der Lehrer habe nach Försters Methode die Selbstregierung in der Schule einzuführen gesucht, und es sei von unserer Seite entgegengearbeitet worden. Soviel wir bis jetzt von Försters Methode kennen gelernt haben, scheint es uns, dieselbe wäre in Amerika, in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten angebracht aber nicht bei uns Mennoniten, die wir noch immer ein wenig auf Ordnung halten. Der Lehrer in X ließ zwei Kinder in der Schule wählen, damit dieselben darauf sehen sollten, daß die andern Kinder rein gewaschen wären und ganze Kleider hätten. Wenn die Kinder nicht rein sein würden, sollten sie dieselben auffordern, sich reinigen zu lassen. Die Nachbarn des Dorfes waren damit unzufrieden, daß solches einer von den Schülern tun sollte, denn sie meinten, solches könne der Lehrer selbst anbefehlen. Die größeren Schüler mißhandelten deswegen den Aufseher der Schüler. Der Schulze verbot seinem Sohne den Posten zu bekleiden. Die Folge davon war, daß der Lehrer des Schulzen Sohn aus der Schule schickte mit der Weisung, er nehme ihn dann auch nicht mehr als Schüler an. Und nahm ihn auch wohl dann nur an, als die Dorfsgemeinde mit einer Klage drohte.

So erwirbt man sich nicht „Achtung." Wer andere achtet, wird auch nicht über „Nichtachtung" zu klagen haben! Einer den es angeht!

Sprechsaal.

— Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.

Die Redaktion.

Empfangsbescheinigung.

— Von Joh. Cornies-Kolai für „Bethania" 5 Rbl.

— Ein Anonymus. Einen guten Rat, zumal von alten Freunden des „Botschafter", nehme ich stets dankend entgegen. Mitunter aber sind die Umstände stärker als der gute Wille und die eigene Kraft. Doch die alte Freundschaft und Unterstützung werden Sie und andere Gönner des „Botschafter" mir doch nicht sofort kündigen? Versuchen wir's noch weiter miteinander! Mit bestem Gruß D. Epp.

— Anfrage: In Nr. 8 des Jahres 1909 brachte der Botschafter die Notiz, daß der französische Journalist „Beni Oden", der ohne einen Groschen in der Tasche eine Fußreise um die Welt macht, in Jekaterinoslaw eingetroffen sei. Am 1. April, 1908 verließ er Paris und sollte am 11. April 1912, von Amerika herüberkommend, wieder in Paris eintreffen dann hätte er eine Wette von 100,000 Fr. gewonnen. Die Zeit ist nunmehr bereits abgelaufen und wäre interessant zu erfahren, ob der Mann seine Wette gewonnen hat.

Insel Chortitz. Gerhard Klassen.

Antwort. Wir entsinnen uns nicht, nachher noch etwas in den ausländischen Zeitungen gefunden zu haben; vielleicht aber einer unserer werten Leser?

Buntes Allerlei.

— Russe, Deutschrusse oder Deutscher? In der Frage: „Was für ein Landsmann sind Sie?" liegt doch vor allem die Frage nach der Nationalität, nicht nach der Staatsangehörigkeit. Die Untertanen des türkischen Sultans sind doch nicht alles Türken, es gibt unter ihnen zahlreiche Griechen, Bulgaren, Armenier, Albanier usw. Die Araber in Tripolis bleiben Araber, ob sie nun unter türkischer oder italienischer Oberhoheit stehen. Warum sollen die Deutschen des Russischen Reiches hier eine Ausnahme bilden? Rußland ist von allerhand Völkerschaften bewohnt. Da sind in erster Linie Russen (Groß-, Klein- und Weißrussen), dann Polen, Litauer, Letten, Esten, Finnen, Rumänen usw. Warum soll nun beim Deutschen durchaus die deutsche Staatsangehörigkeit die conditio sine qua non sein, um ihm den Namen „Deutscher" rückhaltslos zuzusprechen? Sind etwa die ehemaligen Eroberer der heute russischen Ostseeprovinzen, die samt und sonders aus deutschen Gauen stammten, des Rechtes, sich Deutsche zu nennen, verlustig gegangen, weil sie seit 1710 resp. 1795 politisch zum russischen Reich gehören?

Die Einsicht, daß dies eine grundlose Behauptung wäre, scheint sich denn auch allmählich Bahn gebrochen zu haben. Man hört und liest heute dafür viel von „Deutschrussen". Mit diesem Kompromißnamen ist nicht nur nichts gewonnen, sondern ein absolut unsinniges Wort geschaffen worden. Sprechen wir etwa in gleicher Weise von Rumänenrussen, von Lettenrussen, von Polenrussen? Kennen wir Dänendeutsche, Griechentürken? Deutschamerikaner oder Deutschösterreicher läßt man sich zur Not noch gefallen, da Amerikaner und Oesterreicher keine Nationalität bezeichnen. Aber „Deutschrusse" geht doch wirklich nicht. Ein Russe ist unbedingt Slawe oder cum grano salis auch der Nichtslawe, der sich auf seine russische Muttersprache und Kinderstube berufen kann, mithin russifiziert ist. Der Deutsche ist Germane, hat seine Art und Sprache und bleibt Deutscher, ob er nun russischer, französischer oder chinesischer Staatsangehöriger freiwillig oder unfreiwillig geworden ist. Es ist zu beachten, daß der wirkliche Russe die Deutschen der Ostseeprovinzen weder Russen noch Deutschrussen nennt, für ihn sind es eben durchaus „njemzy," d. h. Deutsche.

Die Ursache, weshalb die Deutschen innerhalb ihrer Grenzpfähle sich sträuben, ihren reinen Stammesgenossen im Baltenlande den Namen „Deutsche" ohne Umschweife zuzuerkennen, liegt in dem beklagenswerten Mangel an Nationalgefühl. Zuweilen läuft natürlich auch Unkenntnis mit unter (Aus dem Dezemberheft des „Türmers," Stuttgart, Greiner und Pfeiffer).

— Ein indisches Zahlenwunder. In der letzten Sitzung der Ceylonsektion der Royal Asiatic Society in Colombo wurde ein kleiner Tamilenjunge namens Arumugam vorgestellt, der eine ganz wunderbare Fähigkeit im Rechnen besitzt. Zu seiner Prüfung war eine Reihe verwickelter Rechenexempel und andere Aufgaben vorbereitet worden, deren jede der Knabe in wenigen Sekunden löste. Eine der Aufgaben beispielsweise lautete folgendermaßen: „Ein Kaufmann gibt einen großen Schmaus und bewirtet dabei 173 Gäste mit je einem Scheffel Reis, von jedem Scheffel aber sollten 17 vom Hundert der Körner an den Tempel abgegeben werden. Wieviel Reiskörner erhielt der Tempel, wenn jeder Scheffel Reis also 3,413,272 Körner enthielt?" Binnen drei Sekunden gab der Knabe in seiner Tamilensprache, die ins Englische übersetzt wurde, die Antwort: 100,913,709 mit einem Rest von 52. Die Herren Examinatoren hatten natürlich die Lösung der Aufgabe sorgfältig zuvor ausgerechnet, und sagten dem Knaben, daß seine Antwort um einen Zehner falsch wäre, da 100,913,719 herauskäme. Der kleine Rechenkünstler aber schüttelte energisch den Kopf und blieb dabei, daß er im Recht wäre, obgleich ihm die angeblich richtige Antwort mehrmals wiederholt wurde. Am nächsten Tag mußten die Herren, die die Aufgabe gestellt hatten, zugestehen, daß tatsächlich sie es gewesen waren, die sich geirrt hatten. Das Resultat war ungenau abgeschrieben, auch der Rest fortgelassen worden. Bei manchen nicht viel leichteren Aufgaben waren diese kaum zu Ende ausgesprochen worden, als der Junge schon anfing, die richtige Antwort herzusagen. Von allen Wundern der Zahlenkunst, die bisher bekannt geworden sind, scheint dies eins der merkwürdigsten zu sein.

— Grüne Weihnachten — so wird aus Berlin berichtet — herrschen gegenwärtig in ganz Mitteleuropa. Das Wetter ist mild, aber trocken; es fehlt der Zauber der Winterlandschaft.

— Geschäftsgeheimnis. „Wos, als Metzgerssohn woaßt net amal, wia d' Würst g'macht wern?" — „Ja, wenn i's aber sag, nacha haut mi mei Vater!"

— Schwierige Verhandlung. Schwiegervater in spe: „Sie finden meine Tochter zu eckig? Dafür kriegt sie aber fünfundvierzigtausend Mark mit!" — Freier: „Na legen Sie noch fünftausend Mark zu — zum Abrunden!"

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk. Sonntag, 23. Dezember.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn um ½11 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. Pred. Isaak Ediger. Beginn um 10 Uhr.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Bilanz des fünften Jahres (1911/1912)

der Jekaterinoslawer Mennonitischen Gemeinde-Bibliothek.

Einnahme.

	Kassa am 1. Oktober 1911.			12 63
Vom Ehr.-Mtgld.	Johann H. Toews Beitrag	10 —		
„ „	Iwan Jw. Thießen „ .	10 —		
„ Mitgliede	David H. Epp „	3 —		
„ „	Heinrich Joh. Toews „ ...	3 —		
„ „	Johann Joh. Thießen II „ .	3 —		
„ „	Maria Abr. Wiens „	3 —		
„ „	Bernhard Js. Toews „	3 —		
„ „	Gerhard Dav. Both „	3 —		
„ „	Kornelius Braun „ .	3 —		
„ „	Anna Günther „ ..	3 —		
„ „	Abram Friesen „ ..	3 —		
„ „	Justine Martens „	3 —		
„ „	Jacob Joh. Toews „	3 —		
„ „	Wilhelm W. Penner „	3 —		
„ „	David H. Epp Spende	1 50		
„ „	Monatliche Lesegelder	3 50		61 —
	Summa			73 63

Inventar.

Die Bibliothek hat	380 gekaufte Bücher	648 17	
„	167 gespendete „	— —	
„	2 Bücherschränke	54 —	
„	1 Tisch	10 —	712 17

Ausgabe.

Für Bücher an J. Heinrichs, Leipzig	34 75	
„ 1 Buch „ D. K Epp	6 —	
„ 25 Einbände à 30 K.	7 50	
„ Zoll und Postpesen	— 83	
„ Fuhrlohn	— 30	49 38
Kassa am 1. Oktober 1912		24 25
Summa		73 63

Kassierer H. Toews.

Т-во О. Ф. ШМИДТЪ и Ко.

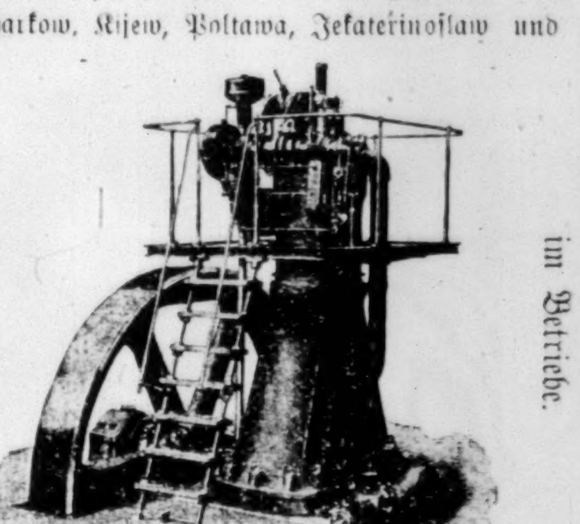
Харьковъ, Бол. Гончаровская № 24.
Телеграммы: «ОТТО».
Кiевъ, Николаевская ул. № 6. Телеграммы: «ПРОФЕ».

Vertreter der berühmten

„Otto-Deutzer"-Motore

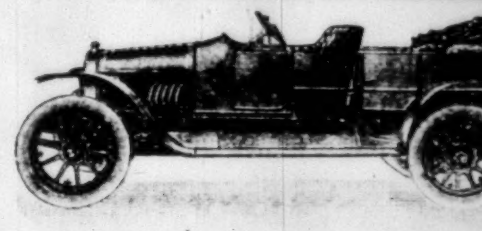
Sauggas-, Naphta-, Petrol- und „Diesel"-Motore,
für die Gouv. Charkow, Kijew, Poltawa, Jekaterinoslaw und Woronesh.

Beste Ausführung! Kürzeste Lieferzeit! Billigste Preise!



Mehr als 100,000 Motore im Betriebe.

Motore für Mühlen, Dreschmaschinen, Wasserwerke, elektrische Beleuchtung usw. usw.



Opel allen voran!

Elegant, dauerhaft und schnell.

Jeder Wagen eine Empfehlung!

— Neueste Typen 1913 zur Zeit auf Lager —

Opel-Automobile werden aus den besten Materialien hergestellt, sind daher unverwüstlich.

— Im Gebrauch — die billigsten. —

Auto-Garage und Werkstätte mit Opel-Motorantrieb. Reserveteile-Vorrat. Großes Lager in Auto-Zubehörteilen, Reifen und Schläuchen „Continental", Benzin, Öl und Fett.

Gebr. Sudermann,

Halbstadt, Gouv. Taurien.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Energische Wiederverkäufer gesucht.

Daß unser russ. **Kriegsministerium** anfangs ds. Mts. wiederum eine größere Partie starker Wagen bei den Opel-Werken bestellte, ist ein Beweis von deren unübertrefflicher Leistungsfähigkeit.

las 3-1

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.
vom 17 u. 20 Dez,

5% 1. Gewinn Anleihe	481½	481
5% 2. „ „	356½	356
5% Pf. d. Adels-Agrarb.	313	316
4% Staat rente..	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	103⅛	103¾
5% 1. Innere Anleihe	105	105½
5% 2. Innere Anleihe	105	105½
5% Pfdr. d. Adels-Agrarb.	101	101¼
5% Oblig d. Bauernbank	101	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105½

Suche Stelle

tjg3-2

als **Kassierer, Kontorist** oder auch als **Buchhalter-** oder **Korrespondent-Gehilfe.** Näheres in der Red. des „Botschafter" unter № 526.

Suche eine Stelle als

Gärtner

Хортица, Екат. г., с. Канцеровка. Давиду Петр. Эвертъ. iat2

Lehrerin

— wird gesucht —

für das Schuljahr 1913/14, auf ein Gut, zu 4 Mädchen von 7—11 Jahren. Gewünscht wird auch Musikunterricht. Adresse: Курманъ-Кемельчи, Тавр. г., Якову Мартенсъ. itp15-7

Buchhalter

iat3-1

(Mennonit) ledig, mit Praxis, gewissenhaft, sucht bis 20. Januar Stelle. Adresse: ст. Акимовка, Тавр. губ., Эйгенфельдское Земледѣльческое училище Іог. Іог. Дридигеру.

Gelegenheitskauf!

Umstände halber wünschen unsere in Saksagan, Kreis Werchnednjeprowsk, zwölf Werst von der Stat. Pjatichatka und 10 Werst von dem Dorfe Miloradowka, befindliche Dampfmühle und eine gut eingerichtete Walzen-Schlichtmühle mit Gasgenerator-Betrieb; mit Hofstelle, Wohnhaus, Garten, Stall und allen darauf befindlichen Gebäuden bis zum 1. Februar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. iaa10-1

Zu erfragen п. о. Харченково, экон. Фризенталь, Я. Д. Фризенъ oder п. к. Гришино-Вокзалъ, мельница Унгера, Я. Я. Фризенъ.

Zuchthengste

iag1-1

habe zu verkaufen, dreijährige: einen schwarzen und einen braunen Rasse-Traber **Хрѣновскаго завода.** г. Бахмутъ, им. Бондарное, Г. Винсъ.

Ganz neuverbesserte und auf eigenem Gute im Sommer 1912 gründlich erprobte iao5-1

Exhaustor-Spreublaser

empfiehlt die Firma

Gebr. **Klassen**, Melitopol

800—1000 Rbl. sicheren Verdienstes. iai2-1

Verlangt werden tüchtige Vertreter in den Kreisen und Städten des Jekat. und Taur. Gouv. Zwecks Verbreitung eines wichtigen Gebrauchsgegenstandes. Mit einem kleinen Kapital von 250—300 Rbl. kann man jährlich sichere 800—1000 Rbl. und mehr verdienen.

Da für diesen Gegenstand keine Spezialkenntnisse verlangt werden, so werden bei Übergabe der Vertretung folgende Personen bevorzugt: Offiziere und Beamte a. D., frühere Angestellte der Banken, Eisenbahnen, Versicherungsgesellschaften.

Um nähere Auskunft wende man sich: Jekaterinoslaw, Postfach № 8.

Wünsche meine tjt3-3

Wirtschaft

(bebaut) mit 75 Dess. Land jederzeit zu verkaufen.

Адр.: почт. отд. Новохоперскъ, Ворон. губ., Буряевск. вол., с. Централь, Исаакъ Унгеръ.

Eine gute zehnkräftige

Dampfdreschmaschine

und einen fast neuen gußeisernen

Mahlstuhl

mit 7/4 großen Steinen wünsche zu verkaufen. tro10-9

Gut Jurjewka, Post Sjergejewka, Gouv. Jekater. Johann Dück.

Winterfahrplan

von 15. Oktober 1912 bis 15. April 1913 gültig.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32, IV Kl.	Postz. № 4 I—III Kl.		Stationen.		Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31, IV Kl.
11⁰⁶ n.	7²⁰ a.	Ab	**Jekaterinoslaw**	An	8³⁰ m.	12— t.
11³² n.	7³² a.	An	N.-Dnjeprowsk	„	8²⁰ m.	11³⁸ t.
12⁰⁹ n.	7⁵¹ a.	„	Jaren	„	8⁰⁴ m.	10³⁶ t.
12⁵² n.	8²⁰ a.	„	Illarionowo	An	7⁵⁰ m.	10⁰⁸ t.
1⁵⁵ n.	8⁵⁵ a.	An	**Ssinelnikowo**	Ab	7¹⁷ m.	9⁰³ t.
2⁴² n.	9⁰⁸ a.	Ab	**Ssinelnikowo**	An	6⁵⁷ m.	8²⁹ t.
4¹⁷ m.	9⁵⁴ a.	An	Rajdory	„	5⁵³ m.	6²⁶ m.
5⁰⁸ m.	10²⁶ n.	„	Pißmennaja	„	5³⁴ m.	5⁴⁴ m.
5⁴⁵ m.	10⁴⁹ n.	„	Ulljanowka	An	5¹¹ m.	4³¹ m.
6⁴³ m.	11²⁰ n.	An	**Tschaplino**	Ab	4⁴¹ m.	3³⁶ n.
9⁴⁶ m.	11⁴⁰ n.	Ab	**Tschaplino**	An	3⁴⁰ m.	9¹⁰ n.
10⁵² m.	12⁴⁷ n.	An	Metschetnaja	„	2⁵⁶ n.	7⁵³ a.
12⁵⁵ t.	1⁰⁶ n.	„	Haitschur	„	2¹⁷ n.	6⁴⁸ a.
1³⁰ t.	1⁴⁴ n.	„	Gulaipol	An	1³⁹ n.	5⁴⁷ a.
2³⁰ t.	2²⁰ n.	An	**Pologi**	Ab	12⁴⁵ n.	4²⁴ t.
4⁰⁷ t.	2³⁰ n.	Ab	**Pologi**	An	12³⁵ n.	3²⁴ t.
5²⁹ t.	3²¹ n.	„	Kirillowka	„	12⁰⁹ n.	2⁴⁶ t.
6³² a.	3⁵² n.	„	Werchnje Tokmak	„	11³² n.	1⁴⁹ t.
7³⁷ a.	4³¹ m.	„	Nelgowka	„	10⁴⁵ n.	12²⁵ t.
8⁰⁹ a.	4⁵⁵ m.	„	Jelisawetowka	„	10¹⁰ n.	11¹⁵ t.
9¹⁷ a.	5²⁹ m.	„	Trojany	An	9²¹ a	9⁵⁵ t.
10²⁰ n.	6⁰⁷ m.	An	**Berdjansk**	Ab	8²⁵ a.	8³⁰ t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postz. № 4. I—IV Kl.	Pass. zug № 6.		Stationen.		Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 5.	Postz. № 3. I—IV Kl.
4³⁹ t.	10³⁰ n.	Ab	**Alexandrowsk**	An	5⁴² m.	12⁴⁹ t.
5¹⁷ t.	10⁵³ n.	An	Leibino	„	5¹⁰ m.	12¹⁹ t.
5⁵⁹ t.	11⁴¹ n.	„	Fissaki	„	4³² m.	11³² t.
6²⁴ a.	12⁰⁶ n.	„	Obschtschaja	„	4— m.	11⁰² t.
7⁰² a.	12⁴⁵ n.	„	Orechowskaja	„	3³⁷ m.	10³⁹ t.
7³⁶ a.	1¹⁹ n.	„	Nowokarlowka	An	2⁵⁹ n.	10⁰¹ t.
8— a	1⁴⁴ n	„	**Pologi**	Ab	2³⁵ n.	9³⁸ t.
8¹⁵ a.	2⁵⁹ n.	Ab	**Pologi**	An	12³¹ n.	9²³ t.
9¹⁰ a.	3⁵² n.	An	Magedowo	„	12⁰¹ n.	8⁵¹ t.
9⁵⁷ n.	4⁴⁰ m.	„	Zarekonstantinowka	„	11²² n.	8¹⁴ t.
10⁴² n.	5²² m.	„	Rosowka	„	10³⁷ n.	7²⁸ m.
11¹⁰ n.	5⁵³ m.	„	Satschatjewskaja	„	10⁰³ n.	6⁵⁵ m.
11⁴² n.	6²⁸ m.	„	Chlebodarowka	An	9³⁵ n.	6²⁶ m.
12¹⁰ n.	6⁵⁶ m.	„	**Wolnowacha**	Ab	9¹⁰ n.	6— m.

Anm. Verkürzungen: An Ankunft, Ab Abfahrt, m.=morgens, t. tags, a.=abends, n.=nachts. Der von Berdjansk über Alexandrowsk nach Süden am besten anschließende Zug ist der Postzug № 3, welcher um 8²⁵ abds. von Berdjansk abgeht. Umsteigen in Pologi. Ankunft in Alexandrowsk 5¹² morg. Abfahrt nach Sewastopol zu um 7⁰⁹ morg. mit dem Postzug № 3 c, nach Dolginzewo zu Abfahrt um 8³⁰ morg. mit Postzug № 5, oder am Nachmittag um 2⁰² mit dem Postzug. Vom Süden über Alexandrowsk nach Berdjansk № 4 c., welcher um 9²⁹ abends in Alexandrowsk ankommt, um 10¹⁰ abds. nach Pologi geht und um 6⁰⁷ morg. in Berdjansk ist.

Mennonit sucht Stellung als

Buchhalter,

Kontorist, Kassierer, bevorz. Lager oder Fabrik landw. Maschinen.

Anfragen an die Redaktion unter № 499. ipp10-4

ijt3-2 Suche eine Stelle als

Wirtschafter

(приказчикъ) auf einem deutschen Landgute (Oekonomie).

Anfragen zu richten per Adresse: ст. Кеппенталь, Самар. губ., Ивану Ивановичу Тиссенъ.

Die Chortitzer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits

macht hiermit bekannt, daß, laut. „Совѣтъ"-Beschluß vom 10. Dez. 1912, die Bank vom 1. Jan. 1913 an bis auf weiteres, für Wechseldiskont 8½%, bei Terminverlängerung 9% nehmen wird; für Jahreseinlagen 6% — ohne Abzug, für laufende Rechnungen auch etwas mehr als bisher — zahlen wird.

Die Verwaltung. iar3-1

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende tst 8

Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. Beginn des Unterrichtes am 1. Februar.

EISERNE HERDE

HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

Konto- und Kopierbücher „Lyra"

und alle sonstigen **Kontorutensilien** sind zu haben in der

Buchhandlung D. P. Isaak, tpš 2

Alexandrowsk, Jekater. Gouvernement.

Mühlengesellschaft Stat Neljgowka

gründen Aktien-Gesellschaft und wünschen bis zum 1. März 1913 ipg6-3

Aktien

zu verkaufen.

Liebhaber möchten sich bei der Gesellschaft Station Neljgowka einfinden.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeiserne Sparherde. jet26-26

Frau Katharina Rempel wünscht ihre in Schönwiese—Alexandrowsk befindliche

Hofstelle mit Gebäuden

und Fontal darauf jederzeit zu verkaufen. Die Stelle grenzt an Реймеровскій переулокъ und an die Пивоваренная Straße.

Mit Anfragen wende man sich an Franz Bergen, Dorf Polowiza, Post Ниже-Днѣпровскъ, Екатер. губ. ipj10-6

Passendes Weihnachtsgeschenk

— für jung und alt. —

Johann Cornies.

Züge aus seinem Leben und Wirken. Von **D. H. Epp.**

Preis eleg. broschürt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop.

Zu beziehen:

Redaktion des „Botschafter", Berdjansk, Gouv. Taurien.

Direkter Versand an Automobilbesitzer

Automobil-Beleuchtung, Bereifung, Ersatzteile und Zubehör.

Annahme von Pneumatik-Reparaturen und Ankauf vollständig untauglicher Bereifung.

Prompte Lieferung zu sehr mäßigen Preisen.

— **Der reich illustrierte Katalog 1913** —

befindet sich in Vorbereitung und erscheint in Kürze. Interessenten erhalten den Katalog auf Wunsch umsonst und portofrei.

Technisches Kontor:

Heinrich Lenzmann,

Halbstadt, Gouv. Taurien. ipi5-4

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

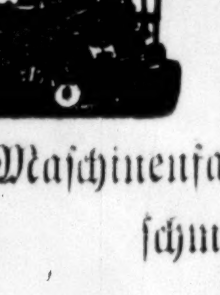
Zentralheizungen und Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 95



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

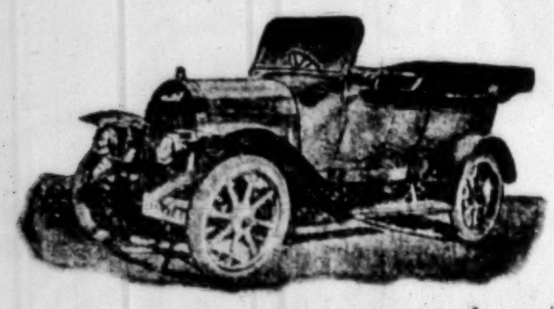
Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

99 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?" Vanderbilt.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj74

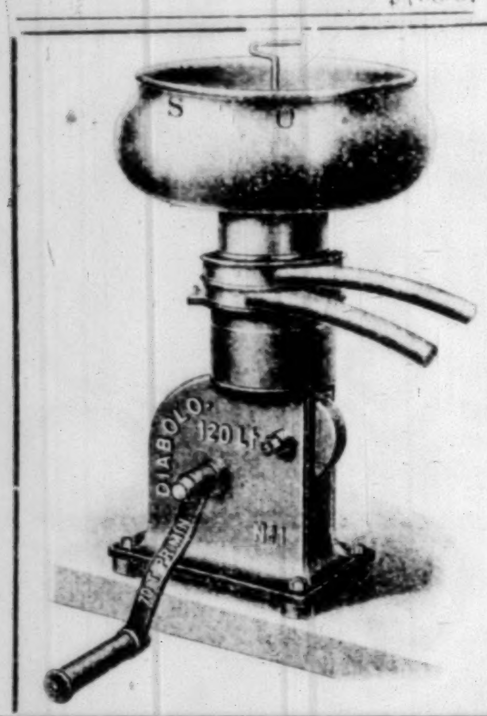
Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. G. Trayser, № 218 Banger House, Shoe Lane, London, England, E. C.

p188-37

Erben J. P. Fast, St. Meshewaja.

Mechanische Fabrik und Gießerei,

liefern zu mäßigen Preisen Transmissionen, Schwungräder zu Motoren und übernehmen Reparaturen der verschiedensten Maschinen und Riffung von Walzen. it55



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur **42.00 Rubel** und leistet **10** Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht**.

Zu haben bei:

18151-7

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель. Екатеринославъ.

Die Verwaltung der Gesellschaft der Tokmak-Eisenbahn

ipo3-3

beehrt sich, auf Grund des § 39 der **Allerhöchst** am 10. März 1911 bestätigten Statuten der Gesellschaft, die Herren Aktionäre zu einer außerordentlichen Versammlung einzuladen, für welche folgendes Programm vorliegt:

1) Bericht der Verwaltung über die gegenwärtige Geschäfts-Lage der Gesellschaft und daraus resultierende Fragen und

2) Bericht der Verwaltung über Bestätigung des Präses der Verwaltung, des Staatsrats Wassilij Wassiljewitsch Fomin, auf Grund des § 33 der Gesellschafts-Statuten in der Stellung eines disponierenden Direktors, sowie Bestätigung der in demselben Paragraphen der Statuten vorgesehenen schriftlichen Abmachung mit dem disponierenden Direktor und einer speziellen Instruktion zur Regelung der Funktionen des disponierenden Direktors.

Ueber den Tag für die außerordentliche Versammlung der Aktionäre erfolgt eine besondere Bekanntmachung.

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ

г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft!

o143

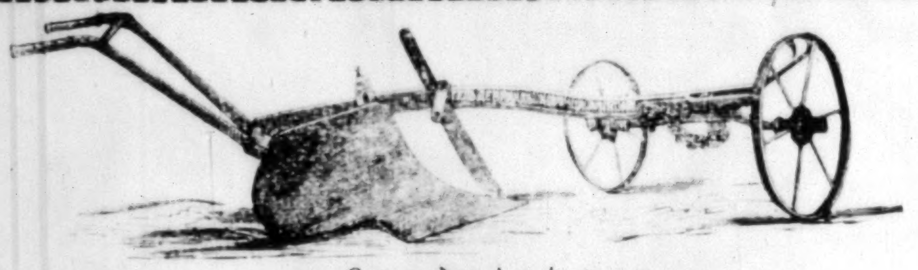
Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:

Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

99-e

• Preis-Kourant gratis. •

Sibirische und amerikanische

Pelzwaren,

in großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

Sch. M. Herschenowitsch,

ut11

Екатеринославъ, Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь".

Actien-Gesellschaft

C. Siegel,

Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

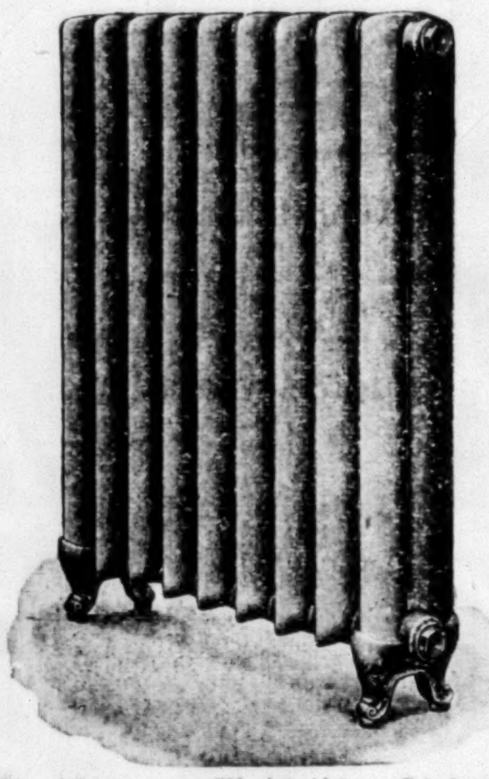
Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911

— unter anderen: —

Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

— gratis und franco. —

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

poa 70

Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

48

Preiskourante gratis.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.